

Patentkommentar



**Dr. Christian Kilger, Patentanwalt,
Vossius & Partner, Berlin**

Am 2. Juli 2010 legte Julian Kokott, Europäische Generalanwältin, ihr Positionspapier zum geplanten europäischen Gemeinschaftspatent und zur -gerichtsbarkeit vor. Zuvor hatte die EU-Kommission folgenden Vorschlag zur Prüfung durch ihr Gericht vorgelegt: Die EU würde dem Europäischen Patentüberkommen beitreten. Das Europäische Patentamt (EPA) könnte dann für die 27 Mitgliedstaaten ein „EU“-Patent erteilen. Bis dato zerfällt ein vom Europäischen Patentamt erteiltes Patent in seine nationalen Teile, deren Durchsetzung auch nur national möglich ist. Die Kommission schlug vor, dass das Gericht lokale und zentrale Kammern unter dem Dach eines gemeinsamen Appellationsgerichts umfassen soll.

Unsinnige Sprachdebatte beim Gemeinschaftspatent?

Ständiger Streitpunkt ist die Übersetzungsregelung. So soll das erteilte Patent in einer Amtssprache des EPA (DE, EN, FR) veröffentlicht werden. Außer im Fall eines Rechtsstreits bezüglich eines EU-Patents werden vom Patentinhaber keine weiteren Übersetzungen verlangt. Gerade dieser aus Nutzersicht guter Kompromiss war der Hauptangriffspunkt der europäischen Generalanwältin. Sie vertritt die Auffassung, dass die geplante Sprachenregelung gegen EU-Recht verstößt, da in bestimmten Fällen ein Beklagter aus einem Land, dessen Amtssprachen nicht Deutsch, Englisch oder Französisch sind, vor das zentrale Gericht gebracht werden könnte und die Verfahrenssprache dann die des Patentes wäre, also Englisch, Deutsch oder Französisch. Dies schränke zu Unrecht die Rechte des Beklagten ein. Wollen wir hoffen, dass diese erneute Sprachdebatte nicht das Aus für die europäische Gemeinschaftspatentgerichtsbarkeit ist!

BF-200 ALA

Biofrontera reicht Zulassung ein

Teilerfolg für die Biofrontera AG: Anfang September konnte das Unternehmen nicht nur eine Kapitalerhöhung unter Dach und Fach bringen, sondern auch den langerwarteten Zulassungsantrag für die Nanotech-Hautcreme BF-200 ALA bei der europäischen Zulassungsbehörde EMA einreichen. Das in Leverkusen ansässige biopharmazeutische Unternehmen rechnet mit einem Bescheid der Behörde im dritten Quartal 2011. Bis dahin sollte eigentlich auch das Geld der Firma reichen. Jedoch konnten statt der erhofften 3,6 Millionen Aktien lediglich eine Millionen plziert werden. Damit sinkt der Mittelzufluss von ursprünglich 7 Mio. Euro auf tatsächlich nur noch 2,2 Mio. Euro. Das stabilisiert das Unternehmen zwar kurzfristig. Die laufenden Geschäfte bis zur erfolgten Zulassung lassen sich damit jedoch nicht finanzieren. Das Management muss nun eine Lösung finden.

BF-200 ALA ist eine Emulsion aus feinsten Öltröpfchen, die mit 5-Aminolävulin säure (ALA) kombiniert wird. Der Wirkstoff stammt aus der Insolvenzmasse der Switch Biotech AG. Biofrontera hat daraus eine photodynamische Behandlung von aktinischer Keratose gemacht. Nach dem Auftragen der Emulsion auf die Haut wird durch Bestrahlung mit speziellen Lampen eine chemische Reaktion ausgelöst, die die be-

troffenen Hautzellen ohne Narbenbildung abtötet. Getestet wurde BF-200 ALA in einer Phase III-Studie mit 112 Patienten. Biofrontera muss sich beim Vertrieb der Salbe mit dem Schweizer Pharmakonzern Galder-



Bald zugelassen? Nanoemulsion BF-200

ma messen, der Ende des vergangenen Jahres die Vertriebsrechte für das etablierte Konkurrenzprodukt Metvix für 51 Mio. Euro von der norwegischen Photocure ASA übernahm. Nach Angaben von Biofrontera sollen die Heilungsraten von BF-200 ALA jedoch die von Metvix übertreffen. ■

OKAIROS

Boehringers erstes VC-Investment

Die schweizerisch-italienische Okairos hat 16 Mio. Euro von ihren Investoren erhalten. Geführt wurde die Serie B-Runde von Versant Ventures. Auch die Mitglieder des bestehenden Gesellschafterkreises um BioMedPartners, LSP und den Novartis Venture Fonds beteiligen sich. Besonders bemerkenswert: Mit Okairos verwirklicht der erst im März des laufenden Jahres aufgelegte Boehringer Ingelheim Venture Funds sein erstes Investment. „Für uns ist Okairos eine großartige Investitionsgelegenheit, denn die Aktivierung von T-Zellen ist eine unserer Top-Prioritäten“, sagt Michel Pairet, Chef von Boehringers Coporate Venture Fonds. In der Tat gehört die Aktivierung zytotoxischer T-Zellen zu den Spezialitäten von Okairos. Viele Vakzine scheitern heute daran, dass sie zwar eine Antikörper-Antwort im Menschen hervorrufen, diese jedoch zur Eindämmung der Infektion nicht ausreicht. Mit Hilfe aktivierter zy-

totoxischer T-Zellen soll sich das ändern. Das Unternehmen mit Standorten in Rom und Basel hat sich bedrohliche Krankheiten zur Bekämpfung durch die eigenen adenoviralen Impfstoffe ausgesucht. Am weitesten fortgeschritten sind ein Malaria-Impfstoff, dessen Phase IIa-Studie gerade abgeschlossen wurde, sowie jeweils eine prophylaktische und eine therapeutische Hepatitis C-Vakzine in einer Phase Ib-Studie. Demnächst sollen auch Impfstoffe gegen das Marburg- und das Ebola-Virus am Menschen getestet werden. Geführt wird Okairos von Riccardo Cortese, einem ehemaligen Direktor des EMBL in Heidelberg, der in Italien einen IRBM (Istituto di Ricerche di Biologia Molecolare) genannten Wissenschaftspark für Start-up-Unternehmen ins Leben rief, der auf dem Boden eines ehemaligen Standortes von Merck & Co steht. Okairos wurde im Jahr 2007 aus dem IRBM ausgegründet. ■